

Schiene zwischen Wolken, Watt und Wasser

Seit neun Jahrzehnten verbindet ein Schienenstrang als Klammer zwischen Marsch, Watt und Glamour die Ferieninsel Sylt mit dem nordfriesischen Festland: Für die einen ein Stück Abenteuer auf dem Weg in die Ferien, für andere aber eine lästige Zwangspause zwischen Autobahn und Westerländer Stadtverkehr. Für dritte wiederum, Eisenbahnfreunde jedweder couleur, ein magischer Ort! Warum, erklärt Ihnen **BAHN**Epoche-Autor Reinhard Gumbert



Opel Kapitän mit Faltschiebedach und Autoradio. Dessen Fahrer ist ADAC-Mitglied, kommt dem Nummernschild nach aus der amerikanischen Exklave Bremen-Land und liest die Hamburger Morgenpost während der Bahnfahrt auf die Insel Sylt. Vorne qualmt die Zuglok, eine 50, gegen den Nordwestwind an und strebt dem Hindenburgdamm entgegen (21. Juli 1956).



Borgward, Dünen und Nivea-Reklame. 95 PS-Sattelzugmaschinen mit Auflieger dieselten schaukelnd auf sandgebetteter Inselbahn zwischen Westerland und List; seit dem 29.12.1970 Vergangenheit (13. September 1970).

Einer Raupe gleich, scheinbar im Zeitlupentempo, kriecht die Altonaer 012 102 mit D 1222 Hamburg-Altona – Westerland auf dem Hindenburgdamm über die Weite des Wattenmeeres und erreicht in wenigen Minuten die Insel Sylt (26.08.1972). Der nur in der Hauptsaison vom 24.6. bis 3.9. verkehrende Zug führt am Schluss Autotransportwagen mit und stellt somit eine direkte Autozugverbindung zwischen Hamburg und Sylt her.

Hindenburgdamm – woran denken Sie dabei? Den meisten fällt da zuallererst „Sylt“ ein: Endlich Urlaub, Abschalten von zuhause. Lange Anreise: „Bis ganz da oben!“ Stau vorm Elbtunnel. Nächster Stau an der Autoverlade in Niebüll. Hoch auf dem Zug übers Watt. Endlich angekommen in Westerland. In die Stadt, bei stockendem Verkehr. Hohes Stress-Gefälle: Vor der Karosse springen fröhlich-entspannte Urlauber über die Straße, in der Karosse aber dieses uns allen bekannte explosive Gemisch aus Müdigkeit, hohen Erwartungen, Ungeduld und Zweifeln: „Wie wird das Wetter? ...das Quartier? ...der Strand?“

Einmal angekommen, die Karosse weit weg, in der viert-nächsten Seitenstraße eng geparkt, die Koffer ausgepackt, durchgeatmet. Endlich zum Meer – doch da ist natürlich grad' Ebbe! Dafür Erholung für die Augen: Bikinis, drall bis mager, adrette Blondinen mit großen dunklen Sonnenbrillen, geschminkt, gepudert und geschmückt..., während der eigenen Herzdame derweil eher die im modischen Dress auffallen: Hier sind sie versammelt, die Schicken & Schönen dieser Welt! Und die Karossen: eine dicker als die andere. Nummernschilder von überall. „PS as PS can!“ Verkehrslichte und schmale Inselstraßen lassen von aller Potenz unter der Motorhaube doch höchstens ein Zehntel auf die Straße. Worauf es aber auch nicht ankommt: Chrom, Sound und Marke zählen!

„Ein Eis?“ Doppelter Preis. Insel-Preise!
Sonne? Später, vielleicht. Wind? Immer.
Einheimische? Noch keinen gesehen ...

Auf zum Strand: stechende Dünengräser, Sand im Turnschuh. Muscheln und Sandwürmer, Meeressauschen und ewige Gischt. Salzgeschmack auf den Lippen.

Die Älteren werden sich auch noch an den Sylter Dünenexpreß erinnern: diese dieselnden Borgward-Sattelschlepper mit Leichtbau-Anhängern, schwankend auf heikler Gleislage in 1000 mm-Spur durch die Dünen. Und mit der ewigen Nivea-Reklame ...

Szene und Ausnahmebesucher

Zurück zum Hindenburgdamm, er hat ja auch noch die andere Seite: das Festland. Hier, ganz anders als „drüben“, schnöder Alltag! Marschland, eingedeichte Kooge, Rindvieh in Schwarz-Weiß, Landwirtschaft. Weit, grün und flach. Die Schönen und die Reichen aus dem Süden, die Urlauber und Disco-Jünger passieren hier nur im Transit, ohne Halt. Man rauscht einfach durch. Eine Einkehr in der Bahnhofswirtschaft? Oder gar im Bahnhofshotel von Klanxbüll? Die reine Ausnahme, praktisch nur für jene Besucher, die Sylt nicht einmal wegen „Sylt“ aufsuchen. Sie gehören zur kleinsten Gruppe der Sylt-Besucher und traten gegen Ende der sechziger, Anfang der siebziger Jahre verstärkt auf: Kamera-bewaffnet, Allwetter-bekleidet fern jeder Mode – und anstelle von Strand, Dicos und Blondinen nur mit einer Nummer im Sinn: Null-Zwölf! Exoten gleich: Geduldig beim Autoverladen, und dann, als die lange zweistöckige Schlange mit dem roten Kopf über den Hindenburgdamm dieselte, aufrecht-gespannt-konzentriert im Sitz: „Aha, der letzte BÜ, ach guck, km so-und-so, und hier der Kreuzungsbahnhof Ha-De-Em...“

Deutsches Chinesisch für die Mehrheit der in Hunderten zählenden Mitfahrer im randvollen Zug – wenn die's denn hörten. Drüben angekommen, in Westerland, ging's unverzüglich zurück nach Osten, auf die Touristen-abgewandte Seite der damaligen Ferieninsel Nummer Eins: zur Nössen-Spitze, noch weit hinter Morsum, wo die letzten sandigen Inselwege enden und der lange Damm zum Festland beginnt! Doch dazu später mehr.

Wie kam es überhaupt dazu, daß Sylt mit einem riesig-langen Damm übers Watt ans Festland „angebunden“ wurde? Tau-

FOTOS: REINHARD GUMBERT, WALTER HOLLNAGEL